



Sexualpädagogisches Konzept Kita Kinderspinnerei

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Einleitung..... | 2 |
| 2. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts | 3 |
| 3. Die kindliche Sexualentwicklung..... | 3 |
| 4. Umgang mit dem eigenen Körper / Körpererfahrungen | 5 |
| 4.1 Teilhabe und Selbstbestimmung..... | 5 |
| 4.2 Nähe und Distanz | 6 |
| 4.3 Nacktheit | 6 |
| 4.4 Wickeln, Toilettengänge und Sauberkeit | 7 |
| 5. Fachlicher Umgang mit der kindlichen Sexualität..... | 7 |
| 5.1 Professionelle Haltung | 8 |
| 5.2 Haltung und Umgang im Team | 8 |
| 5.3 Zusammenarbeit mit den Eltern | 9 |
| 6. Regeln im Umgang mit anderen Kindern, z.B. bei sog. Körpererkundungsspielen | 9 |
| 7. Umgang mit Verhalten bei Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen unter Kindern:..... | 9 |
| 7.1 Altersgemäße sexuelle Aktivitäten | 10 |
| 7.2 Sexuelle Übergriffe..... | 10 |
| 7.2.1 Interventionen mit dem betroffenen Kind und dem übergriffigen Kind | 11 |
| 7.2.2 Unmittelbare Intervention | 11 |
| 7.2.3 Einzelgespräch mit dem betroffenen Kind:..... | 11 |
| 7.2.4 Einzelgespräch mit dem übergriffigen Kind | 12 |
| 7.2.5 Elterngespräche | 13 |
| 7.3. Interventionen bei sexuellen Übergriffen mit der Kindergruppe | 14 |
| 8. Sprache..... | 15 |

1. Einleitung

In unserer Kita Kinderspinnerei werden Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut. Die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildende begleiten dabei die Kinder in ihren vielfältigen Entwicklungsphasen und -bereichen. Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und beginnt bereits mit der Geburt. Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, die Kinder ihrem Alter entsprechend hierbei zu unterstützen.

„Wir sehen die Sexualerziehung als einen wichtigen Teil unserer Arbeit an. Wir betrachten die Kinder mit einem ganzheitlichen Blick, der die psychosexuelle Entwicklung miteinschließt. In altersangemessener Form wird über Geschlechtsmerkmale und Rollenvielfalt gesprochen und auf Fragen der Kinder geantwortet. Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und der Freude am eigenen Körper. In unserer Einrichtung fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu gehört auch eine sexual- und körperfreundliche Erziehung. Über den positiven Umgang mit Sexualität und Körperfreundlichkeit stärken Kinder ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstwertgefühl, ihr Wohlbefinden und ihre Beziehungsfähigkeit. Wir vermeiden mit den Kindern Situationen, in denen Scham und Peinlichkeit entstehen könnten. Sexualerziehung hat einen Beziehungsaspekt und ist daher für uns ein Bestandteil der Sozialerziehung. Alle Kinder sollen sich gleichermaßen bei uns wohl fühlen. Deshalb achten wir auf eine geschlechtersensible Sexualerziehung.“¹

Sexualität und Körpererfahrung sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und unser individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen. Wir möchten die uns anvertrauten Kinder von Anfang an liebevoll in ihrer persönlichen und sexuellen Entwicklung fördern und begleiten.

Um in unserer Einrichtung nach einem einheitlichen Standard im Bereich der sexuellen Bildung arbeiten zu können, haben wir uns mit dem Thema im Team intensiv auseinandergesetzt und dieses Konzept für uns erarbeitet. Es spiegelt unsere pädagogische Haltungs- und Handlungsgrundlage wider und gibt den derzeitigen und zukünftigen pädagogischen Mitarbeitenden und Auszubildenden Sicherheit und Orientierung im Bereich Sexualentwicklung und sexuellen Bildung. Das vorliegende Konzept ist eine fachliche, inhaltliche Ergänzung und Erweiterung der pädagogischen Konzeption und gleichzeitig Teil des einrichtungsbezogenen Konzepts zum Schutz vor Gewalt.

¹ ZÄRTLICH, SINNLICH, SCHÖN – KINDLICHE SEXUALITÄT Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept in Kindertageseinrichtungen – Eine Arbeitshilfe, Der Paritätische NRW, 2019, S. 22

2. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Das Kindeswohl schließt nach unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung ein.

Unsere Ziele sind:

- ➔ mit den pädagogischen Fachkräften im Bereich der Sexualpädagogik die Verantwortlichkeiten zu klären und eine gemeinsame Haltung zu diesem Thema anzustreben.
- ➔ Pädagogische Fachkräfte und Eltern Aufklärung über die kindliche Sexualität zu vermitteln und dadurch Sicherheit zu sexualpädagogischen Fragen zu geben.
- ➔ Die Kinder zu begleiten, mit ihrem Körper ihrer eigenen Sexualität selbstbestimmend umgehen zu lernen.
- ➔ Die Kinder achtsam zu begleiten, ihre eigene Körper- und Schamgrenze sowie die der anderen zu achten und zu wahren.
- ➔ Den Kindern ein grundlegendes, altersgerechtes Wissen zu den Themen „mein Körper“, Körperhygiene, Liebe und Beziehung zu vermitteln.
- ➔ Die Kinder fühlen sich in ihrem Körper wohl.
- ➔ Die Kinder lernen, sich abzugrenzen und „Nein“ sagen zu können.

Im Sinne der UN-Kinderrechtskonventionen verstehen wir die sexualpädagogische Arbeit in der Kita als Unterstützung und Begleitung hinsichtlich sexueller Selbstbestimmung, Verantwortlichkeit und als einen Baustein im Bereich Prävention.

3. Die kindliche Sexualentwicklung

Bei der kindlichen Sexualität geht es primär darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken. Dabei empfinden Kinder auch Körperlust. Diese ist nicht vergleichbar mit der Sexualität bei Erwachsenen. Sexualität ist ein Grundbedürfnis und Lebensenergie, die uns angeboren ist und sich mit uns entwickelt. Kinder lernen auf diese Weise grundlegende Empfindungen wie Wohlbefinden oder Unwohlsein voneinander zu unterscheiden. Das wiederum bildet die Grundlage dafür, in der weiteren Entwicklung klar ausdrücken zu können, was das Kind möchte oder eben nicht möchte. Kindliche Sexualität ist geprägt von Spiel und Spontanität und der reinen Entdeckerfreude, so wie die meisten Tätigkeiten, denen Kinder nachgehen. „Kindliches Spiel kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontanität und Fantasie geprägt“². Dabei geht es Kindern um die Gegenwart, und um das, was sie genau in diesem Moment sehen, spüren, lernen oder erleben. Sie denken nicht darüber nach, wie sich diese Empfindungen in der Zukunft anfühlen oder entwickeln (vgl. ebd.). Die Sexualität der Kinder zielt auf Geborgenheit, Zuwendung, Neugierde am eigenen Körper, Befriedigung der Bedürfnisse und dem Drang, alles und sich selbst kennenzulernen. Bei Erwachsenen hingegen ist die Sexualität zielgerichtet. Genitalien, Fortpflanzung, Geschlechtsverkehr, Orgasmus und die größtmögliche Erregung stehen im Fokus. Die erste Reaktion der Bezugspersonen auf das Forschungsspiel der Kinder prägt die Sexualität enorm.

² „Sexualpädagogik in der Kita“, Jörg Maywald, 3. Auflage 2018, S. 17

Um sich dem Thema der kindlichen Sexualität auf theoretischer Ebene zu nähern und darauf aufbauend im beruflichen Alltag pädagogische Handlungskompetenzen zu entwickeln, ist es wichtig, sich einen Überblick über die sexuelle Entwicklung in der frühen Kindheit zu verschaffen. „Sexuelle Entwicklung und sexuelle Sozialisation vollziehen sich weitgehend und in erster Linie in nicht-sexuellen Bereichen: in der Körper-, Bedürfnis-, Beziehungs- und Geschlechtsgeschichte eines Menschen“³. Das bedeutet, dass die psychisch-emotionale Entwicklung eng verknüpft ist mit körperlichen Veränderungen und der Entstehung des Sexualtriebes. Deshalb wird auf fachlicher Ebene von der „psychosexuellen Entwicklung“ gesprochen. Bei allen entwicklungspsychologischen Betrachtungen gilt folgender Grundsatz: Entwicklungsprozesse verlaufen immer individuell und die dargestellten Übergänge sind sehr fließend.

Mit Hilfe unterschiedlicher Fachliteratur und durch interne Weiterbildung haben wir die folgende grobe Übersicht über die kindliche sexuelle Entwicklung erstellt.

1. und 2. Lebensjahr

In den ersten beiden Lebensjahren geht es bei den Kindern im Schwerpunkt um die sinnliche Wahrnehmung der Umgebung und der Eroberung der Welt. Über den Mund (Saugen an der Brust oder Flasche) wird die Nahrung aufgenommen. Über Berührungen der Haut, streicheln und liebkosen der Kinder wird Nähe und Vertrauen wahrgenommen. Die Kinder fühlen sich angenommen und bilden so Vertrauen zu anderen Personen. Das eher zufällige eigene Berühren der Geschlechtsorgane wird als Wohlbefinden und zur Beruhigung erlebt. Jungen können bereits jetzt erste spontane Erektionen erleben.

Die Reaktion der Erwachsenen ist in dieser Zeit sehr wichtig. Kinder nehmen z.B. ein Ekelgefühl der Erwachsenen beim Wickeln sehr differenziert wahr.

Im 2. Lebensjahr beginnt die sogenannte anale Phase. Kinder erleben durch den Einsatz z.B. des Schließmuskels, dass sie selbsttätig sein können und somit die erste Autonomie erfahren (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs). Der eigene Körper und der von anderen Kindern wird zunehmend entdeckt und erlebt. So erlernen die Kinder die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen wahrzunehmen. Einige Kinder empfinden erste Schamgefühle und andere wiederum zeigen sich gerne nackt in öffentlichen Räumen der Kita. In dieser Phase ist das Spiel mit den Körperausscheidungen zunehmend interessant. Um dieses sinnliche Erleben nicht zu unterbinden wird der Entdeckungsdrang ins freie Spiel umgeleitet und es werden Matsch oder verschiedene klebrige Materialien zur Verfügung gestellt.

3. und 4. Lebensjahr

Mit zunehmendem Alter verfestigen sich die Geschlechterrollen. Mädchen/Junge und männlich/weiblich rückt durch das soziale Miteinander und durch Medien (Bilderbücher/Fernseher) mehr in den Fokus. Die Scham und Zeigelust sind weiterhin präsent und andererseits beginnt eine stärkere Abgrenzung und Scham entwickelt sich. Die sexuelle Neugierde am anderen Geschlecht rückt mehr in den Fokus und es kann zur genitalen Selbstbefriedigung kommen. Diese wird oft zur

³ „Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung“, Schmidt/Sielert 2012, S. 57

Kompensation und Verarbeitung von Erlebtem genutzt und ist in gesundem Maß normal. Doktorspiele und das sich gegenseitige anschauen - insbesondere der Geschlechtsorgane - wecken das Interesse der Kinder. Es werden erste „Warum-Fragen“ zu Schwangerschaft und Babys gestellt. Oft wollen Mädchen in dieser Phase ihren Vater heiraten und Jungen ihre Mutter. Auch das ist völlig normal und altersentsprechend. Zunehmend entdecken die Kinder auch Schimpfwörter und erleben, wie damit eine Provokation der Erwachsenen ausgelöst wird.

5.und 6. Lebensjahr

Körpererkundungsspiele finden vermehrt statt. Hierbei ist eine natürliche Neugierde entwicklungsbedingt. Andererseits muss genau beobachtet werden, dass es nicht zu übergriffigem Verhalten zwischen altersungleichen Kindern kommt. Die Kinder orientieren sich an erwachsenen Vorbildern und bauen dadurch ihre Geschlechtsidentität weiter aus. Das natürliche Schamgefühl rückt mehr in den Mittelpunkt und Kinder ziehen sich nicht mehr so gerne vor anderen aus oder um. Verbale Provokationen finden weiterhin statt und die Kinder schauen genau, wer wie auf diese Provokationen reagiert. Durch die rasche körperliche und kognitive Entwicklung kann diese Phase auch als „kleine Pubertät“ bezeichnet werden. Kinder stellen mehr und mehr Fragen und sind neugierig, wie Kinder entstehen. Körperliche Unterschiede werden detaillierter wahrgenommen. Freundschaften zu gleichaltrigen und Kindern gleichen Geschlechts festigen sich und verschiedene Rollen werden ausprobiert.

4.Umgang mit dem eigenen Körper/Körpererfahrungen

Den eigenen Körper zu entdecken und eine gewisse Neugier zu entwickeln, gehört zu der kindlichen Entwicklung dazu. Hierbei geht es darum, dass Kind angemessen pädagogisch zu Begleiten und das Kind darin zu stärken, ein positives Selbstbild von sich, dem eigenen Körper und auch dem eigenen Geschlecht auszubilden.

Wichtig zu betonen: Es handelt sich dabei nicht um sexuelle Aufklärung im klassischen Kontext der Erwachsenenbildung, sondern um respektvolle sexualpädagogische Begleitung. Dies bedeutet, sie einfühlsam und ihrem Alter entsprechend in ihrer körperlichen, emotionalen und geschlechtlichen Entwicklung sowie in ihren sozialen Beziehungen zu unterstützen. Dabei geht es nicht um Erziehung im Erwachsenenverständnis, sondern um das Eingehen auf die natürliche kindliche Neugier und das Bedürfnis nach Nähe. Bereits ab der Geburt beginnen Kinder, ihren Körper und ihre Gefühle zu entdecken. Mit zunehmendem Alter wächst auch ihr Interesse, sich mit Themen rund um Sexualität auseinanderzusetzen und Neues zu erforschen.

4.1 Teilhabe und Selbstbestimmung

Kinder werden bei uns in der Einrichtung schon von Beginn an mit ihren Wünschen und Bedürfnissen wahrgenommen und ernstgenommen, sei es bei der Auswahl, wie viel und was sie essen möchten, der Wahl ihres Spielpartners oder dem Wunsch, von einer bestimmten pädagogischen Fachkraft oder Auszubildenden getröstet oder gewickelt zu werden. Es ist uns ein Anliegen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen deutlich zu machen, dass sie gehört werden und ihre Bedürfnisse ernstgenommen werden. Gerade im Krippenbereich ist es besonders wichtig, nonverbale Signale

wahrzunehmen und ernst zu nehmen, damit auch die jüngsten Kinder Selbstwirksamkeit erfahren können. Die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildenden sind daran interessiert, Prozesse im Kitatag partizipativ zu gestalten, beispielsweise bei den vielen über den Tag stattfindenden Kinderkonferenzen, bei denen sich die Kinder entscheiden, was sie spielen möchten und wie der weitere Tag gestaltet wird. Diese Form des pädagogischen Selbstverständnisses zeigt sich in einer klaren Haltung der Fachkräfte, die Kinder aktiv in Prozesse einbeziehen, ihnen einen Rahmen geben und Grenzen setzen, wo die Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder enden – etwa, wenn Sicherheit oder Gesundheit gefährdet sind. Ein wichtiger Aspekt der Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit ist die Entscheidung über den eigenen Körper. Sagen zu können, Nein zu einem Spielpartner, die eigenen Grenzen zu verstehen und zu kommunizieren, all das erfordert einen Entwicklungsprozess, und gerade hier kommt es auf die respektvolle Begleitung der pädagogischen Fachkräfte an. Kinder sollen angeregt werden, ihre eigenen Gefühle sowie die der anderen wahrzunehmen und ernstzunehmen. Sie werden darin bestärkt, dass es völlig in Ordnung ist, Nein zu sagen, wenn sie beispielsweise nicht am Arm berührt, auf den Schoß genommen oder von einem anderen Kind umarmt werden wollen. Im Gegenzug ist es wichtig, anderen Kindern klar zu machen, diese Grenzen zu akzeptieren und vor allem zu respektieren.

4.2 Nähe und Distanz

Grundsätzlich ist immer zu betonen, dass die pädagogische Fachkraft und die Auszubildenden einen Bildungs und Erziehungsauftrag haben und auch im Bereich Nähe und Distanz eine klare professionelle Haltung einnehmen. Das bedeutet, Nähe und Distanz im beruflichen Kontext sind immer anders als bei Eltern oder anderen engen Bezugspersonen. Dennoch hat jedes Kind das Recht, die Nähe und Distanz zu erfahren, die es für sich benötigt. Daher wird dieses Bedürfnis immer vom Kind selbst initiiert. Die pädagogische Fachkraft nimmt ein Kind daher nur auf dessen Wunsch auf den Schoß oder in den Arm, wenn es liebevollen Trost oder körperliche Nähe braucht. Dies ist immer ein Angebot, das das Kind – egal welchen Alters – ablehnen darf. Dabei werden die Grenzen des Kindes respektiert. Gleichzeitig gibt es immer wieder Momente, in denen die pädagogische Fachkraft oder der Auszubildende deutlich macht, wenn diese Grenzen überschritten werden, und einfordert, dass sie eingehalten werden. Erklären und begleiten, Kinder bei eigener Grenzsetzung unterstützen oder wenn diese bei anderen übersehen wurden, ihnen Momente der Ruhe ermöglichen – all das sind Prozesse, die pädagogisch begleitet werden und darauf abzielen, das Kind in seiner Kompetenz zu stärken.

4.3 Nacktheit

Oh wie sieht denn dein Bauch aus, Guck mal was ich da habe – sich selbst zeigen oder sich gegenseitig vergleichen wollen, ist der kindlichen Neugier zuzuschreiben und fest mit deren Entwicklungsprozessen verknüpft und trotzdem so individuell wie jedes einzelne Kind. Diesen Wunsch nach Neugier wollen wir Kindern nicht verwehren oder verbieten, doch es ist wichtig, dass dies in einem für Kinder geschützten Rahmen stattfindet. Wichtig ist hierbei auch immer, die Privatsphäre der Kinder zu wahren und zu schützen.

Es beginnt damit, dass wir respektieren, wenn ein Kind sich alleine umziehen möchte, und wir fordern auch von anderen Kindern ein, die Privatsphäre der anderen zu beachten. Was ist damit gemeint? Die Toilettentür wird nicht einfach geöffnet oder darunter durchgeschaut, sondern es wird geklopft und gefragt. Wird ein Kind gerade im Bad gewickelt, schützen wir es vor neugierigen Blicken und gehen dennoch auf Fragen ein und beantworten sie. Hat ein Kind einen Pipiunfall, kann es sich selbstverständlich in der Toilettenkabine umziehen. Auch die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildenden fragen vor dem Betreten der Toilettenkabine an und klopfen an die Toilettentür. Insbesondere die Privatsphäre der Kinder nach außen gegenüber Externen zu schützen, ist uns ein besonderes Anliegen. Kinder dürfen beispielsweise im Sommer nicht ohne Badebekleidung im Planschbecken baden oder am Matschtisch matschen. Allen Personen, die nicht zum Personal gehören, ist es untersagt, die Waschräume der Kinder ohne vorherige Absprache aufzusuchen. Uns ist ebenfalls wichtig, Kinder zu sensibilisieren, dass Nacktheit zwar durchaus in Ordnung ist, aber

nicht im Gruppenalltag und überall stattfindet. Umziehen im Bad, ob mit offener oder geschlossener Tür, angezogen im Singkreis oder am Esstisch zu sitzen, Badekleidung zu tragen – all das ist wichtig und es gibt immer einen passenden Rahmen und Ort dafür. Nacktheit wird bei uns nicht bestraft, sondern die Kinder werden liebevoll und respektvoll auf den Rahmen hingewiesen, etwa: Umziehen im Bad und nicht im Flur.

4.4 Wickeln, Toilettengänge und Sauberkeit

Die Sauberkeitserziehung ist ein höchst sensibles Thema und wie schon betont, hat grundsätzlich kein Fremder der Einrichtung – Eltern, Verwandte, Bekannte etc. – etwas in diesen Bereichen zu suchen. Sollte dies doch einmal notwendig sein, dürfen diese Räumlichkeiten nur in Absprache mit dem Fachpersonal und nach vorheriger Prüfung, dass der Bereich leer ist, betreten werden.

Alles rund um die Sauberkeitserziehung erfordert viel Vertrauen und Fingerspitzengefühl. Auch hier ist die respektvolle und wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkraft und des Auszubildenden essentiell, um Kinder selbstwirksam in diese Prozesse einzubeziehen. Denn ein Kind schenkt uns besonderes Vertrauen, wenn es uns gestattet, das Wickeln und den Toilettengang zu begleiten. Schon das eigenständige Auswählen der Windel, das Aufsteigen über die Treppe am Wickeltisch oder das Auswählen der Toilette bis hin zur Frage Darf ich dir helfen? bindet die Kinder aktiv in den Prozess ein und macht ihnen deutlich, dass ihre Entscheidungen Gewicht haben und akzeptiert werden.

Die pädagogische Fachkraft und der Auszubildende begleiten das Kind frei von Druck und geben ihm immer die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, von wem es begleitet oder gewickelt werden möchte. Diese Sympathie für eine Person und das Vertrauen sind auch durch nonverbale Zeichen eindeutig erkennbar. Frei von Druck bedeutet auch ganz klar, dass die Sauberkeitserziehung und insbesondere das Trockenwerden nicht von außen, sondern vom Kind selbst motiviert entstehen sollte und gerade auch von den Bezugspersonen Geduld und Einfühlungsvermögen erfordert. Die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildenden sind hierbei immer im engen Austausch mit den Bezugspersonen, um individuelle Strategien zu finden und gemeinsame Absprachen zu treffen, um die Sauberkeitsentwicklung gut begleiten zu können.

5. Fachlicher Umgang mit der kindlichen Sexualität

Für unser Team ist es wichtig, den Kindern einen Rahmen zu ermöglichen, der zugleich ausreichend Sicherheit bietet. Das bedeutet, Räume sollen so gestaltet sein, dass Kinder Rückzugsmöglichkeiten haben, die für die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildenden dennoch einsehbar bleiben. So können sich die Kinder nicht unbedingt beobachtet fühlen, aber dennoch einen für sie geeigneten Rahmen finden, um ihre kindliche Entwicklung zu leben.

Verlässliche Strukturen, die klar und verbindlich gestaltet sind – wie Absprachen, Regeln und vor allem Grenzen – sind im Kitatag unerlässlich und gewinnen noch mehr Bedeutung in weniger bekleideten Situationen, etwa beim Planschen im Garten im Sommer, beim Toilettengang, Wickeln, Umziehen und Schlafen.

Auch der fachliche Diskurs ist essentiell, denn jede pädagogische Kraft ist geprägt durch eigene Traditionen, Sichtweisen, Gedankenmuster und Erziehungserfahrungen, die zu unterschiedlichen Meinungen und Haltungen führen können. Den pädagogischen Fachkräften und Auszubildenden der Kita Kinderspinnerei ist bewusst, dass besonders sensible Themen besondere Aufmerksamkeit verdienen, um präventiv mögliche Schwachstellen zu erkennen und eine klare, professionelle und verlässliche Struktur zu entwickeln. Dieser Bereich wird daher genauso sachlich und professionell behandelt wie jedes andere pädagogische Thema. Im einrichtungsbezogenen Schutzkonzept werden

die Räumlichkeiten genau analysiert, um sicherzustellen, dass die Aufsichtspflicht auch in schwer einsehbaren Bereichen oder an sensiblen Punkten des Kitatags gewährleistet ist und der Schutz aller Menschen in der Einrichtung – gleichgültig ob groß oder klein – dauerhaft gesichert bleibt.

5.1 Professionelle Haltung

Um die kindliche Entwicklung einschließlich der darin enthaltenen sexuellen Entwicklung adäquat begleiten zu können, benötigen die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildenden eine professionelle und wissensbasierte Haltung. Diese Haltung ist geprägt von Offenheit, Transparenz, professioneller Nähe und Distanz und zielt darauf ab, tragfähige Beziehungen zu den Kindern aufzubauen. Kinder sollen sich mit all ihren Sorgen, Ängsten und Wünschen an uns wenden können, ohne dass Scham oder Angst sie davon abhalten. Auch die offene und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern ist hierbei bedeutsam und erfordert ein behutsames Fingerspitzengefühl. Deshalb ist es unerlässlich, dass alle pädagogischen Fachkräfte, Auszubildenden und Praktikanten eine sexualpädagogische Haltung und Einstellung entwickeln.

Zum Selbstverständnis zählt außerdem die Selbstreflektion, das Einfühlungsvermögen, das Bewusstsein und die Auseinandersetzung mit dem eigenen sexualpädagogischen Standpunkt, eine angemessene sexualpädagogische Sprache sowie ein kompetentes Auftreten gegenüber den Bezugspersonen. Nur so lässt sich bei unterschiedlichen Sichtweisen die Bedeutung der sexuellen Entwicklung im Kindesalter vermitteln – denn auch ein Nicht-beachten oder gar Verbieten kann Auswirkungen auf die Entwicklung haben.

5.2 Haltung und Umgang im Team

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern, finden regelmäßig Teamsitzungen im Groß- und Kleinteam statt. In unserer Einrichtung wird der kollegiale Austausch ausdrücklich gewünscht und gefördert, da verschiedene Blickwinkel und Ansätze ein breiteres Spektrum an professioneller Kompetenz ermöglichen. In diesen Sitzungen werden unterschiedliche Themen bearbeitet – selbstverständlich auch sexualpädagogische Fragestellungen. Dabei werden stets die persönlichen Grenzen der Einzelnen respektiert.

In den Teamsitzungen werden folgende Themen erarbeitet:

- ◆ Auseinandersetzung mit der kindlichen Sexualität
- ◆ Individuelle Hemmungen, gesellschaftliche Kontexte sowie kulturelle Normen und Werte berücksichtigen
- ◆ Entwicklung von Handlungs- und Lösungsstrategien im Bereich Sicherheit
- ◆ Austausch über Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Alltag
- ◆ Vernetzung mit Fachbüchern, Fachstellen, Beratungsstellen und Flyern zur Unterstützung in individuellen Fällen

5.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine offene Kommunikation und enge Zusammenarbeit mit den Eltern sind die Grundlage für eine gelingende Erziehungspartnerschaft und einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau. Dazu gehören regelmäßige Elterngespräche, die Zeit nehmen für Wünsche und Sorgen der Eltern sowie ein einfühlsamer und wertschätzender Umgang miteinander. Elternabende oder themenspezifische Veranstaltungen bieten zusätzliche Plattformen für die Zusammenarbeit: sie dienen dazu, auf weiterführende Fachliteratur hinzuweisen, unterschiedliche Sichtweisen sichtbar zu machen und Transparenz bezüglich des sexualpädagogischen Konzepts herzustellen. Dieses Konzept wird den Eltern zur Verfügung gestellt, Fragen offen aufgegriffen und bei Bedarf in Elternabenden vorgestellt.

Wir möchten noch einmal betonen: Jede Frage, die Kinder in unserer Einrichtung stellen, wird ernstgenommen. Es ist uns ein persönliches Anliegen, diese kindgerecht zu beantworten. Dies erfordert im Einzelfall häufig auch die Information, Mitwirkung und Unterstützung der Eltern.

6. Regeln im Umgang mit anderen Kindern, z.B. bei sog. Körpererkundungsspielen

Grundsätzlich bekommen die Kinder im Alltag die Möglichkeit sich zurückzuziehen und ihren individuellen Bedürfnissen nachzugehen, sei es zum Ausruhen oder der Erforschung ihrer kindlichen Neugierde und ihres eigenen Körpers. Hierbei geht es nicht um einen speziellen Raum, sondern um einen geschützten Rahmen, der ihnen Sicherheit bietet. Dieses kindliche Spiel erfordert klare und verbindliche Regeln, die allen bekannt sein müssen und an die sich alle halten, um ein gelingendes Miteinander zu ermöglichen.

Die Regeln:

- ➔ Ich frage immer bevor ich ein anderes Kind: anfasse, umarme, kuscheln, küssen oder streicheln möchte
- ➔ Die Grenzen anderer werden immer respektiert
- ➔ Alters- und entwicklungsgerechter Spielpartner
- ➔ Keine sprachliche und/oder körperliche Überlegenheit.
- ➔ Kein Kind macht einem anderen Kind weh
- ➔ Hilfe holen ist wichtig und richtig. Hilfe holen ist kein Petzen!
- ➔ Freiwilligkeit

„Körpererkundungsspiele“ sind grundsätzlich erlaubt, wenn alle Beteiligten freiwillig mitspielen. Dennoch gibt es auch hier Regeln, die zusätzlich zu den oberen zwingend einzuhalten sind:

- ➔ Keine Machtausübung und kein Zwang
- ➔ Kein Kind wird ausgelacht
- ➔ Bei Nein, Halt, Stopp wird das Spiel sofort beendet und dabei ist es unerheblich wie laut oder leise dies geäußert wird.
- ➔ Nonverbale Signale (Wegdrehen, Abwehrhaltung) bedeuten ebenfalls Stopp
- ➔ Es wird niemals etwas in Körperöffnungen eingeführt (Mund, Nase, Ohren, Augen, Penis, Po, Vagina)
- ➔ Fremde Genitalien werden grundsätzlich nicht angefasst
- ➔ Erwachsene spielen niemals mit!

7. Umgang mit Verhalten bei Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen unter Kindern

In den folgenden Ausführungen beziehen wir uns auf interne Unterlagen der Fachberatungsstelle AllerleiRauh, der Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe, die uns diese freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat:

Fachkräfte, die sexuelle Handlungen unter Kindern beobachten oder denen darüber berichtet wird, müssen einschätzen, ob es sich um einvernehmliche Körpererkundungsspiele handelt oder um sexuell übergriffiges Verhalten. Voraussetzung für eine gute Intervention bei sexuellen Übergriffen ist, dass Fachkräfte sicher einordnen können, wo die Grenze verläuft zwischen einem „normalen Körpererkundungsspiel“, das zur kindlichen Entwicklung gehört und einem Übergriff, der eine pädagogische Intervention erforderlich macht! Diese Unterscheidung fällt manchmal nicht leicht, - dann sollte hierzu eine Fachberatung hinzugezogen werden.

7.1 Altersgemäße sexuelle Aktivitäten

Das Erkunden des eigenen und des Körpers anderer Menschen ist Ausdruck kindlicher Lust und Neugier und gehört zur sexuellen Entwicklung von Kindern. Unter Körpererkundungsspielen versteht man einvernehmliche und gleichberechtigte Spiele unter Kindern, bei denen das gegenseitige Entdecken des Körpers und das sinnliche Erleben von Berührungen im Vordergrund stehen. Dieses Erkundungsverhalten ist oft eingebettet in Rollenspiele wie „Krankenhaus“ oder „Kinder kriegen“ oder entsteht in Alltagssituationen wie z.B. beim Baden oder beim Toilettengang. Körpererkundungsspiele sind Teil des kindlichen Erkundungsverhaltens, sie verlaufen generell gewaltlos und sind freiwillig. Körpererkundungsspiele unter gleichaltrigen Kindern sind Teil einer altersgemäßen Sexualentwicklung. (siehe Punkt 6)

7.2. Sexuelle Übergriffe

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden oder das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. (Freund & Riedel-Breidenstein, 2004)

Merkmale/Kriterien sexueller Übergriffe:

- Unfreiwilligkeit und Zwang z.B.: ein Kind wird zur Teilnahme an den Aktivitäten gedrängt oder überredet oder abwehrende Signale eines Kindes werden ignoriert. Aus anfänglicher Einvernehmlichkeit kann Zwang entstehen, wenn die Signale eines Kindes ignoriert werden, das nicht mehr mitmachen möchte
- Machtgefälle zwischen den betroffenen und den übergriffigen Kindern: Ein Machtgefälle kann entstehen durch Alters- oder Geschlechtsunterschiede, Kompetenz- oder Beliebtheitsunterschiede, Zugang zu Ressourcen. Machtunterschiede bewirken, dass ein Kind seine Interessen und Bedürfnisse nicht gleichberechtigt äußern kann, z.B.: sich nicht traut zu sagen, dass es bei einem anfänglich einvernehmlichen Spiel nicht mehr mitmachen möchte.
- Geheimhaltungsdruck auf das betroffene Kind: Geheimhaltungsdruck entsteht, wenn das übergriffige Kind dem betroffenen Kind verbietet, jemandem von dem Übergriff zu erzählen. Druck, Drohung und Manipulation sind von außen oft nicht auf den ersten Blick erkennbar Eindringen in Körperöffnungen: das Einführen von Fingern, Gegenständen, etc. in Körperöffnungen anderer Kinder, ist generell als Übergriff zu werten und bedarf der Intervention, unabhängig davon, ob die Handlung „einvernehmlich“ erfolgt.

Im Gegensatz zu Körpererkundungsspielen ist bei sexuellen Übergriffen eine pädagogische Intervention seitens der Fachkräfte unbedingt erforderlich.

Falls die Fachkraft zunächst nicht optimal reagiert hat /reagieren konnte, sollen die im Folgenden beschriebenen Schritte zu einem späteren Zeitpunkt (so bald wie möglich) nachgeholt werden. Dieses Prinzip der nachholenden Intervention ermöglicht, dass erste ungünstige Reaktionen korrigiert werden können. Falls eine Fachkraft einmal verspätet oder gar nicht reagiert hat, sollte sie sich dafür beim betroffenen Kind (und ggf. dessen Eltern) entschuldigen. Zu jedem der folgenden Schritte kann die Fachberatungsstelle AllerleiRauh oder andere Fachberatung in Anspruch genommen werden.

7.2.1. Interventionen mit dem betroffenen Kind und dem übergriffigen Kind

Sollte es zu einem übergriffigen Verhalten gekommen sein, nutzen wir die folgenden Interventionen.

7.2.2 Unmittelbare Intervention

- Wenn Übergriffe oder Grenzverletzungen beobachtet oder plausibel geschildert werden, sollen Fachkräfte sofort und deutlich Stellung beziehen und den anwesenden Kindern Orientierung hinsichtlich der Unangemessenheit des übergriffigen oder grenzverletzenden Verhaltens geben.
- Im Anschluss sollen Einzel(!)gespräche mit den beteiligten Kindern und evtl. den kindlichen Zeug*innen oder Zuschauer*innen geführt werden. Die Äußerungen sollen sorgfältig dokumentiert werden.
- Als erstes (vor dem Gespräch mit dem übergriffigen Kind!) braucht das betroffene Kind die ungeteilte Zuwendung der Fachkraft in einem geschützten Raum. Hier kann es in Ruhe berichten, was genau geschehen ist.
- Erst danach wird mit dem übergriffigen Kind alleine und in einem separaten Raum gesprochen. Die konfrontierende Fachkraft muss eine genaue Vorstellung davon haben, wie der Übergriff abgelaufen ist, um im Gespräch mit dem übergriffigen Kind die nötige Sicherheit zu haben. Grundsätzlich ist damit zu rechnen, dass das übergriffige Kind seine Handlungen zunächst leugnet.
- Beide Kinder werden darüber informiert, dass auch mit den jeweiligen Eltern ein Gespräch geführt wird, um diese über den Vorfall zu informieren.

7.2.3 Einzelgespräche mit dem betroffenen Kind

Alle Gefühle des betroffenen Kindes sollen ernst genommen werden, unabhängig davon, wie gravierend oder harmlos die Fachkraft selbst das Geschehene/ Berichtete bewertet.

- Das betroffene Kind braucht Trost, Zuwendung, das Gefühl, dass ihm geglaubt wird und dass es keine Schuld hat. Es soll klar benannt werden, dass das übergriffige Kind sich falsch verhalten hat, unabhängig davon, ob das betroffene Kind sich gewehrt hat, "mitgemacht" hat etc.
- Betroffene Kinder sollen ermutigt werden zu erzählen, aber nicht unter Druck gesetzt werden, wenn sie nicht über die Übergriffe sprechen wollen.
- Als Fachkraft auf die eigenen Emotionen achten, sich ggf. zunächst selbst beruhigen. Zu starker emotionaler Aufruhr bei der Fachkraft kann das Kind sonst zusätzlich belasten.
- Mit dem betroffenen Kind soll besprochen werden, dass die Fachkräfte sich darum kümmern werden, dass so etwas nicht mehr vorkommt.
- Im weiteren Verlauf der Intervention soll das betroffene Kind über alle weiteren Schritte, die es betreffen, vorher informiert werden:
 - o dass mit dem übergriffigen Kind auch gesprochen wird
 - o welche Schutzmaßnahmen ergriffen werden (vorher müssen geeignete Schutzmaßnahmen überlegt worden sein, auf struktureller Ebene und/ oder Regeln für das übergriffige Kind). Mit dem betroffenen Kind wird vereinbart, dass es sich bitte sofort melden soll, falls trotz der

Schutzmaßnahmen wieder ein Übergriff passiert bzw. das andere Kind wieder etwas macht, was es nicht will.

- o dass seine Eltern auch informiert werden.
- o Das betroffene Kind wird auch vorher informiert, wenn der Übergriff oder/und Regeln im Umgang miteinander in der Kindergruppe besprochen werden sollen.
- das betroffene Kind soll im weiteren Verlauf gut beobachtet werden, aber keine Sonderrolle bekommen. Es darf keine Einschränkungen/ Sonderregeln für das betroffene Kind geben. Falls besondere Belastungen des Kindes deutlich werden, kann eine spezifische psychosoziale/ psychologische Hilfe für das Kind oder dessen Eltern hilfreich sein.

7.2.4 Einzelgespräch mit dem übergriffigen Kind

- Das Gespräch sollte gut vorbereitet werden: je genauer die gesprächsführende Fachkraft über die Übergriffe informiert ist, desto besser können sie möglichen Ausflüchten des übergriffigen Kindes begegnen
- Das übergriffige Verhalten wird deutlich bewertet und für die Zukunft strikt verboten. Dabei ist es wichtig das übergriffige Kind emotional zu erreichen. Es soll ausschließlich sein übergriffiges Verhalten und nicht seine ganze Person abgelehnt werden. Die konfrontierende Fachkraft macht deutlich, dass sie die vorliegenden Äußerungen des betroffenen Kindes sehr ernst nimmt.
- Der Ernst der Situation muss bei dem Kind ankommen. Das Kind wird darauf hingewiesen, dass es mit seinem Verhalten einem anderen Kind Schaden zugefügt hat. Kontrollmaßnahmen werden angekündigt, um eine Wiederholung zu verhindern
- Dem Kind soll vermittelt werden, dass eine Verhaltensänderung von ihm erwartet und ihm auch zugetraut wird. Im weiteren Verlauf soll eingeschätzt werden, inwieweit das übergriffige Kind pädagogisch erreicht wurde: Was braucht es noch, damit es sein schädigendes Verhalten nachhaltig aufgibt? Inwiefern ist das übergriffige Kind in der Lage, Empathie für das betroffene Kind und Reue zu zeigen?
- ist das übergriffige Kind dazu bereit, sollte mit ihm überlegt werden, was es tun kann, damit das betroffene Kind spürt, dass ihm der Übergriff leid tut. Anzustreben wäre, dass sich das übergriffige Kind bei dem betroffenen Kind mit einer nachhaltigen Geste oder Tat entschuldigt.
- Vor der Durchführung der Entschuldigungs-Geste ist zu überprüfen, ob das betroffene Kind in der emotionalen Verfassung ist, diese Entschuldigung anzunehmen.
- Bei Wiederholung von sexuell übergriffigem Verhalten Fachberatung einschalten.

7.2.5 Elterngespräche

Im Falle eines übergriffigen Verhaltens muss immer auch mit den Eltern der Kinder gesprochen werden.

7.2.5.1 Gespräch mit den Eltern des betroffenen Kindes

- Größtmögliche Transparenz der Einrichtung gegenüber den Eltern des betroffenen Kindes mindert die Gefahr, dass die Eltern ihr Vertrauen in die Einrichtung infolge des sexuellen Übergriffs verlieren. Deshalb ist es notwendig, die Eltern baldmöglichst zu einem Gespräch im geschützten Rahmen einzuladen und über den Übergriff zu informieren, um so ihr Vertrauen gegenüber der Einrichtung zu stärken.

- im Gespräch wird den Eltern verdeutlicht, dass der Schutz aller Kinder vor weiteren Übergriffen das Hauptanliegen der Einrichtung ist, und sie werden informiert, wie die Kita das betroffene Kind vor weiteren Übergriffen schützen will.
- Gegenüber den Eltern betroffener Kinder den Eindruck vermeiden, Übergriffe würden unter den Teppich gekehrt, um den Ruf der Einrichtung zu wahren.
- Den Eltern soll das weitere Vorgehen der Kita erklärt werden, z.B. ob und wann andere Kinder/ Eltern informiert werden. Die Eltern sollen für dieses Vorgehen gewonnen werden. Dabei darauf achten: geeignete Maßnahmen sind Sache der Kita und liegen in deren fachlicher Verantwortung: Eltern haben da kein Mitspracherecht.
- Bei Bedarf deutlich machen, wo sich die Kita Unterstützung geholt hat, um ihr Vorgehen fachlich abzusichern: (Leitung, Fachberatung, Fachberatungsstelle)
- Die Kindereinrichtung sollte im Elterngespräch eindeutig die Verantwortung übernehmen für den zukünftigen Schutz des betroffenen Kindes. Dazu gehört, dass die Einrichtung den Eltern aufzeigen kann, wie sie das betroffene Kind vor weiteren Übergriffen schützen will und ihnen gegenüber deutlich macht, dass sie den Schutz des Kindes vor Übergriffen als ureigene Aufgabe ansieht. Dabei aber Vorsicht: Keine Kita kann garantieren, dass es nie wieder zu Übergriffen kommt
- Falls der Vorwurf der Verletzung der Aufsichtspflicht erhoben wird, kann darauf hingewiesen werden, dass eine umfassende Überwachung aller Kinder zu jedem Zeitpunkt und in jedem Winkel nicht möglich ist und eine lückenlose Überwachung aller Kinder auch nicht zur Erziehung zur Selbstständigkeit passt
- Verständnis und Anteilnahme für Emotionen der Eltern in Zusammenhang mit den Übergriffen. Vorbereitet sein auf Umgang mit hoher Emotionalität der Eltern.
- Eine angemessene Balance finden bei der Bewertung von Übergriffen: Deutlich machen, dass es sich nicht um sexuellen Missbrauch handelt, aber auch nicht um „normale“ Körpererkundungsspiele, weder dramatisieren noch bagatellisieren, indem Übergriffe z.B. als „sexuelle Spielchen“ bezeichnet werden. Verdeutlichen, dass es zu den wichtigen Entwicklungsaufgaben von Kindern gehört, zu lernen die eigenen und die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu achten.
- Wenn Eltern unsicher sind, wie ihr Kind die Übergriffe verkraftet, wie sie mit eventuellen Ängsten umgehen oder wie sie es am besten unterstützen können, Vermittlung an Fachberatungsstellen anbieten.

7.2.5.2 Gespräche mit den Eltern des sexuell übergriffenen Kindes

Transparenz ist hier das oberste Gebot. Bei mangelnder Kommunikation läuft die Einrichtung Gefahr das Vertrauen von Eltern zu verlieren. Eltern übergriffiger Kinder sind eher bereit, das Problem zu akzeptieren und an seiner Lösung mitzuwirken, wenn sie sicher sind, dass ihr Kind nicht an den Pranger gestellt wird. Ansonsten werden sie versuchen, den Vorfall zu bagatellisieren, um ihr Kind in Schutz zu nehmen. Ein wichtiges Ziel des Gesprächs sollte sein, dass sich die Einrichtung mit den Eltern auf eine gemeinsame Einschätzung und Bewertung des Übergriffs einigt.

- Zeitnah einen Gesprächstermin mit den Eltern des übergriffenen Kindes vereinbaren, so dass die Eltern die Fakten direkt von der Einrichtung erfahren.
- Über die Fakten informieren. Den sexuellen Übergriff weder dramatisieren noch bagatellisieren. Eine angemessene Einordnung des Vorfalls vornehmen. Begriffe wie „Opfer“ und „Täter“ vermeiden. Das übergriffige Verhalten bewerten, nicht das Kind!
- Sich auf emotionale Betroffenheit der Eltern einstellen und dieser den angemessenen Raum geben.

- Nachfragen, ob die Eltern schon mal ein solches oder ähnliches Verhalten bei ihrem Kind mitbekommen haben und wie sie diesen Vorfall und das Verhalten ihres Kindes dabei erklären und bewerten.
- Klarstellen, dass die Einrichtung dafür Sorge tragen wird, dass die Intimsphäre der Kinder in der Einrichtung geschützt wird und alle Mitarbeiter*innen dafür Sorge tragen. Falls die Eltern der Einrichtung Vorwürfe bezüglich der Aufsichtspflicht machen, wird die Einrichtung dies ernst nehmen, gleichzeitig die Eltern ggf. aber auch auf die Grenzen der Aufsichtsmöglichkeiten hinweisen.
- Die pädagogische Reaktion der Einrichtung auf das übergriffige Verhalten wird den Eltern vorgestellt und versucht für dieses Vorgehen zu gewinnen. Bei Bedarf Kontaktaufnahme mit der Psychologischen Beratungsstelle (Otto-Sachs-Str. 6, Tel. 0721 133 5360) empfehlen.
- Falls die Einrichtung von einem dringenden Bedarf der Eltern ausgeht, sollte besprochen werden bis wann sich die Eltern bei der Psychologischen Beratungsstelle anmelden und eine Schweigepflichtentbindung sollte vereinbart werden. Mit dem Einverständnis der Eltern kann sich nun auch die Einrichtung an die Berater*in der PB wenden, um das pädagogische Vorgehen der Einrichtung mit dem Vorgehen der Eltern abzustimmen.
- Falls eine Vermutung besteht, das übergriffige Kind könnte selbst sexuellen Missbrauch erlebt haben, muss das Elterngespräch besonders sorgsam vorbereitet werden, um das Kindeswohl nicht zu gefährden. Keinesfalls die Vermutung verfrüht ansprechen, dass das Kind sexuell missbraucht worden sein könnte.
- Bei Wiederholung der sexuellen Übergriffe erneut zeitnah ein Gespräch mit den Eltern vereinbaren, um sie über den erneuten Vorfall zu informieren und über das weitere angepasste pädagogische Vorgehen in der Einrichtung zu informieren.

7.3. Interventionen bei sexuellen Übergriffen mit der Kindergruppe

Folgende Gedanken berücksichtigen wir bei einem übergriffigen Verhalten mit der gesamten Kindergruppe:

- Das Gespräch mit der Kindergruppe ist nicht immer notwendig, aber unter bestimmten Bedingungen sinnvoll.
- Falls das übergriffige Kind sich weiterhin übergriffig verhält oder mehrere Kinder betroffen waren, kann eine Gruppeninformation wichtig sein zum Schutz aller Kinder.
- Sollte der Vorfall von anderen Kindern beobachtet worden sein, deren Rolle klären: haben sie Dynamik z.B. verstärkt oder nicht (heimlich beobachtet, übergriffiges Kind angestachelt oder unterstützt, dazwischen gegangen etc.). Je mehr Kinder den Übergriff beobachtet haben, desto sinnvoller ist es, die Gruppe einzubeziehen.
- Das betroffene Kind und das übergriffige Kind immer vorher informieren.
- Das Vorgehen bei der Gruppeninformation sollte mit der OPL/Fachberatungsstelle besprochen werden.
- Mitunter ist es angezeigt, das Gesamtteam oder die Gesamtelternschaft zu informieren, dies kann ebenfalls mit der OPL/Fachberatungsstelle besprochen werden.

8. Sprache

Gerade im Bereich der sexualpädagogischen Entwicklung ist ein angemessener Sprachgebrauch wichtig, und wir sind uns bewusst, dass es aus präventiver Sicht notwendig ist, adäquat damit umzugehen, um dieses sensible Thema aus der Tabuisierung zu lösen.

Deshalb haben wir uns als Team auf folgende Begriffsbezeichnungen geeinigt:

- ♦ Penis/ Hoden
- ♦ Vulva/Vagina
- ♦ Brust/Brüste/Busen
- ♦ Po/Poloch/Popo
- ♦ Brechen/Übergeben
- ♦ Kacka/Stuhlgang
- ♦ Urin/Pipi